



24. August 2005

## **Stahlindustrie auf gutem Kurs beim Klima Selbstverpflichtung besser als Emissionshandel**

Die Stahlindustrie in Deutschland liegt auf gutem Kurs bei ihrer Selbstverpflichtung zur Kohlendioxidminderung. Die Stahlerzeuger haben in den Jahren 2000 bis 2003 ihre Emissionen je Tonne Rohstahl um 3 Prozentpunkte verringert. Gegenüber 1990 sind es sogar 14,4 Prozent. Im Vergleich zu 1990 sind die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 8,9 auf 61,1 Millionen Tonnen gesunken. Diese Minderung entspricht dem jährlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß von rund vier Millionen PKW. Das geht aus dem neusten Bericht des Stahlinstitutes VDEh hervor, der gerade dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) überreicht wurde. Das RWI überprüft regelmäßig im Auftrag von Bundesregierung und BDI die Einhaltung der Selbstverpflichtung. Die Stahlindustrie hat sich auf eine Emissionsminderung von 22 Prozent je Tonne Rohstahl zwischen 1990 und 2012 verpflichtet. „Die Selbstverpflichtung zeigt, welche Erfolge jenseits bürokratischer Instrumente wie dem Emissionshandel möglich sind“, sagt Prof. Dr.-Ing. Dieter Ameling, Vorsitzender des Stahlinstituts VDEh und Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl. „Insofern begrüßen wir die Initiative des BDI, das Kyoto-Abkommen nach 2012 durch flexiblere internationale Vereinbarungen zu technologischer Zusammenarbeit abzulösen. Die Klimavorsorge darf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Industrie nicht beschränken“. Die Selbstverpflichtung erlaubt ein uneingeschränktes Wachstum der Produktion. Außerdem werden auch Maßnahmen berücksichtigt, die im Emissionshandel nicht honoriert werden, wie zum Beispiel eine Senkung des Stromverbrauchs. Der für die Stahlerzeugung unverzichtbare Einsatz von Koks und Kohle im Hochofen als Rohstoff sei hingegen am prozessbedingten Minimum angelangt. Seit 1960 haben die Stahlunternehmen ihren Energieverbrauch um 38,5 Prozent verringert. Dazu haben Investitionen von fast 15 Milliarden Euro und Forschungsausgaben von 2,3 Milliarden Euro beigetragen.

„Die aktuellen Daten belegen, dass es der Stahlindustrie gelungen ist, ihren Energieverbrauch und ihre Emissionen zu senken“, erklärt Ameling. „Schon wegen des hohen Anteils der Energiekosten gehört es praktisch zur täglichen Ingenieursaufgabe, diese Kosten zu verringern.“ Ameling warnt vor dem Trugschluss, durch eine Verteuerung des Energieverbrauchs und höhere Preise wären zusätzliche Einsparungen an Energie möglich: „Für die Unternehmen steht dadurch die globale Wettbewerbsfähigkeit auf dem Spiel.“

*Die Gemeinschaftsorganisationen im Stahl-Zentrum in Düsseldorf vertreten nicht nur rund 99 Prozent der Rohstahlproduktion in Deutschland, sondern auch viele europäische Stahlerzeuger. Die Stahlindustrie in Deutschland umfasst etwa 100 Unternehmen und rund 92.500 Mitarbeiter.*

**Rückfragen:** Beate Brüninghaus Fon + 49(0)211 6707-115 oder 116

[beate.brueeninghaus@stahl-zentrum.de](mailto:beate.brueeninghaus@stahl-zentrum.de)